Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 24=44 (1878)

Heft: 47

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

— (Militärische Betrachtungen) ist der Titel eines längern, in der „Schw. Grenzpost" erschienenen Artikels, welchem wir Einiges entnehmen wollen.

Nach einem Rückblick auf die Truppenzusammenzüge, welche dieses Jahr stattgefunden haben, sagt der Herr Verfasser:

Es muß, so manche Fortschritte auch namentlich in den Leistungen der Infanterie zu Tage getreten sind, und so werthvolle Beobachtungen zur Vermeidung begangener Fehler für die Zukunft gemacht wurden, selbst bei oberflächlicher Betrachtung auffallen, daß auf eine Art des Krieges, deren ungeheure Wichtigkeit in den letzten Feldzügen sich mit der unwiderstehlichen Logik der Thatsache jedem denkenden Beobachter aufgedrängt hat und welcher alle unsere Nachbarstaaten die größte Aufmerksamkeit schenken, in diesen Friedensübungen verhältnißmäßig zu wenig Gewicht gelegt worden ist. Wir meinen damit den Festungskrieg, resp. den Angriff und die Vertheidigung temporärer oder dauernder Feldbefestigungen.

Wir beziehen uns zur Erhärtung unserer Meinung von der Wichtigkeit derartiger Verschanzungen auf ein Urtheil in der deutschen Militärzeitschrift: Jahresberichte über die Veränderungen und Fortschritte im Militärwesen (s. 224): „Der Verlauf des orientalischen Krieges hat unsere von jeher gehegte Ueberzeugung bestätigt, daß der Feldkrieg in Folge der Verbesserung aller Feuerwaffen in Zukunft mehr und mehr den Charakter eines Positionskrieges annehmen oder doch wenigstens in einiger Verbindung mit dem Festungs (Schanzen-)Kriege stehen wird." Wir können uns ferner darauf berufen, daß diesen Sommer auf dem Feld von Satory bei Versailles eine sehr interessante Uebung des Angriffs und der Vertheidigung einer Feldbefestigung in Gegenwart von Offizieren verschiedener Waffen stattgefunden hat. Es wird nun Niemand in Abrede stellen wollen, daß dieses System für ein Land wie das unsrige, das in erster Linie auf den Defensionskrieg angewiesen ist und zu seiner Vertheidigung gegen die Truppenmassen der Nachbarstaaten nur eine geringe Anzahl von Feuerwaffen und zu deren Handhabung nur Milizen besitzt, nicht den allergrößten Nutzen haben würde. Die Erfahrung in Bulgarien und Bosnien hat gezeigt, daß Milizen ohne große militärische Uebung, ja selbst Insurgentenhaufen, wenn sie ordentlich geführt werden und von gutem Geiste beseelt sind, mit Benutzung der Terrainverhältnisse und Anlegung von Feldbefestigungen einer ganz modern organisirten Armee einen sehr hartnäckigen und dauernden Widerstand entgegensetzen können.

Es werden dann die Gründe dargelegt, warum die maßgebenden Stellen, obgleich sie die Nothwendigkeit erkannt, die Sache nicht früher an die Hand genommen haben und gesagt, daß der Sache in der neuesten Zeit alle Aufmerksamkeit zugewendet werde, daß die Nord- und Westgrenze genau recognoscirt worden sei, um die fortifikatorisch wichtigsten Punkte und die Armirung der projectirten Werke festzustellen.

Auch die Frage der Vermehrung und Verbesserung des Artilleriematerials sei im beständigen Flusse und die sehr schönen Resultate, welche die Uebungen der Gebirgsartillerie ergeben haben, geben der Hoffnung Raum, daß durch Ausbildung dieser nationalen Waffe eine Widerstandskraft mehr gewonnen werden könnte.

Diese Betrachtungen führen den Verfasser zur Aufstellung einiger Wünsche, die er der geneigten Aufmerksamkeit der Behörden und des gesammten Schweizervolkes unterbreitet. Es handele sich um eine nationale Sache, an der Jeder nach seinen Kräften mitarbeiten kann und soll.

Zum Schluß werden folgende Vorschläge gemacht:

1) Erstellung der nothwendigen Erdarbeiten an den durch die Recognoscirungen als in erster Linie wichtig erfundenen Stellen, gemeinschaftlich durch Genie- und Fußartillerietruppen;

2) Vermehrung der Gebirgsartillerie (mindestens 1 Regiment per Division), entsprechende Verminderung der Feldartillerie;

3) Zuziehung der Positions- und Gebirgsartillerie zu den Truppenzusammenzügen;

4) Beschaffung der zur Armirung der befestigten Stellungen nothwendigen Geschützarten: a) ein leichtbewegliches Positionsgeschütz, das auch als Reserveartillerie verwendbar wäre (entweder 10 cm oder 12 cm); jedenfalls vorerst nur ein Kaliber; b) ein Wurfgeschütz für Verticalfeuer, z. B. ein leichtes 15 cm Bronzerohr;

5) Einheimische Fabrication des gesammten Artilleriematerials behufs Unabhängigkeit vom Ausland und Hebung der inländischen Industrie; deßhalb möglichst wenige Kaliber und für die Feldartillerie Einheitsgeschütz.

6) Aufstellung einer Spezialcommission zur Prüfung aller bezüglichen Fragen und Bewilligung der nöthigen Credite für die erforderlichen Schießversuche.

Wir geben einfach die Vorschläge, bemerken aber, daß die projektirten Erdarbeiten sich nicht durch die Genie- und Fußartillerie-Truppen ausführen lassen; ob die Vermehrung der Gebirgsartillerie in dem vorgeschlagenen Maße angemessen sei, ist eine Frage, über die sich noch reden läßt, daß die Gebirgsartillerie aber bei Truppenzusammenzügen im Hochgebirg verwendet werde, ist gewiß sehr wünschenswerth. Die Verwendung von Positionsgeschütz dürfte dagegen unter allen Verhältnissen große Schwierigkeiten bieten. — Die Beschaffung des Artilleriematerials im Inland wäre sehr wünschenswerth, ob aber auch möglich, ist eine andere Frage. Die Prüfung der Frage, ob ein Einheitsgeschütz allen Anforderungen entsprechen könne, wollen wir vorläufig den Artilleristen überlassen. D. R.

— (Pferdezucht.) Bekanntlich werden alle Jahre durch eine Steigerung eine Anzahl junger Hengste aus dem Fohlenhof der Eidgenossenschaft in Thun an die Kantone abgegeben. An der diesjährigen Steigerung, die den 30. October in Thun stattfand, wurden vorgeführt 5 Stück 1½ Jahre alte Hengste von anglo-normannischer, anglo-freiberger und englischer Race. Vier davon wurden verkauft. Die Preise gingen von Fr. 1800 bis Fr. 3400 per Stück. Drei der Thiere wurden von der bernischen kantonalen Pferdezucht-Commission und das vierte vom Kanton Schaffhausen angekauft.

Solothurn. († Oberst Munzinger) ist einem langjährigen Leiden erlegen. Ende der vierziger Jahre wurde derselbe als Infanterie-Offizier brevetirt und in das solothurnische Contingent eingetheilt, von da an stieg er in rascher Aufeinanderfolge bis zum Hauptmannsgrade, trat dann aber 1860 als Major in den eidgenössischen Stab über. Als solcher war er Adjutant des damaligen eidgenössischen Inspectors der solothurnischen Infanterie, des Obersten Reding-v.Biberegg, machte 1865, zum Oberstlieutenant befördert, als Generaladjutant des Obersten Schwarz den Truppenzusammenzug an der Thur mit und avancirte im Jahre 1869 zum eidgenössischen Obersten. Der Bundesrath übertrug ihm das Commando der damaligen 15. Brigade (in der V. Armeedivision), zu welcher Truppen aus den Kantonen Zürich, Aargau und Luzern gehörten, und betraute ihn auch mit der Lösung theoretisch militärischer Aufgaben. Mit Ehre und Auszeichnung hat dann Munzinger während der Grenzbesetzung von 1870—1871 im waadtländischen Jura und in Genf seine Brigade geführt. Im Jahre 1872 ernannte ihn der Bundesrath zum Infanterieinspector des den Kanton Luzern umfassenden III. eidgenössischen Kreises, welche Funktion er bis zum Inkrafttreten der neuen Militärorganisation bekleidete. — Von 1874 an leidend, konnte Munzinger in der Armee nicht mehr praktisch verwendet werden.

Ausland.

Frankreich. (Unglücksfälle auf dem Marsche.) Das 140. französische Infanterie-Regiment, das sich auf dem Marsche zu großen Manövern in der Umgegend von Lyon befand, hatte gleich am ersten Tage vier Todte (drei Reservisten und einen Soldaten der aktiven Armee) und eine große Anzahl von Kranken. Das Regiment war um 9 Uhr Morgens von Lyon bei einer gräßlichen Sonnenhitze abmarschirt. Seine erste Etape war Heyrieu, das 22 Kilometer von der Hauptstadt des Rhone-

Departements entfernt liegt. Das Regiment, welches bataillonsweise in Reih und Glied marschirte — die Soldaten trugen ihre Tornister — gelangte um 1½ Uhr Nachmittags nach Heyrien; von den 1800 Mann, die es zählte, waren aber 400 aus Ermüdung oder Erkrankung zurückgeblieben. Dieselben wurden alle nach Heyrien geschafft, wo man sie im Wirthshause oder bei Privatleuten unterbrachte. Die das Regiment begleitenden Aerzte hatten, wie es scheint, ihre Feldapotheke vergessen, was die Lage der kranken Soldaten natürlich noch verschlimmerte. Auf Befehl des Gouverneurs, General Bourbaki, wurden die Schwerkranken in Heyrien zurückgelassen und die übrigen nach dem Militärhospital nach Lyon geschafft, woselbst sich heute noch 27 derselben befinden. Eine Untersuchung wurde selbstverständlich eingeleitet. Die Offiziere behaupten, daß die Unklugheit der Soldaten viel zu diesen traurigen Vorfällen beigetragen habe. Dieselben hätten Melonen und andere Früchte gegessen und dazu Wasser getrunken, was die Ruhr verursacht habe, an welcher auch die 4 Militärs gestorben seien. Der Oberst des 140. Regiments begleitete dasselbe nicht; er traf erst des Abends um 6 Uhr zu Wagen in Heyrien ein. Das Auftreten des Gouverneurs von Lyon, General Bourbaki, bei dieser Gelegenheit wird allgemein belobt. Derselbe ertheilte dem Obersten des 140. Regiments einen scharfen Verweis, daß er bei der großen Hitze nicht bereits bei Tagesanbruch ausmarschirt sei und dankte den Bewohnern von Heyrien für ihr patriotisches Auftreten.

— (Ueber das Schützenwesen in Frankreich) ist zu berichten: Die Schützenvereine (sociétés de tir) breiten sich in Frankreich mit jedem Jahre mehr aus. In Paris, Lyon, Reims, Havre ꝛc. sind die Schützengilden in Flor, und die kleineren Städte folgen dem Beispiele, das ihnen die größeren Städte geben. Das Vorbild der Schweizer schwebt diesen Vereinen vor, aber der Franzose hat im Ganzen wenig Talent und Vorliebe für das Kunstschießen, und es wird noch lange dauern, bis das Scheibenschießen bei dem gemeinen Manne in Frankreich eine Leidenschaft wird, wie bei dem deutschen Schweizer. Eine Pariser Gesellschaft unter Duquesnes' Leitung will den Geschmack am Scheibenschießen in den Dörfern verbreiten; sie nennt sich „National-Schützenverein der Gemeinden Frankreichs". Dieser Verein schießt indeß nicht mit dem Chassepot, sondern mit dem kleinen Carabiner Flobert. Diese Gesellschaft rühmt sich, daß sie in den Departements 1511 Schützenstände aufgethan und 2138 Wettschießen, an denen 160,359 Schützen Theil genommen, die 3,207,180 Patronen verschossen, abgehalten habe. Der Ausschuß dieser Gesellschaft fordert die Zeitungspresse auf, die Aufmerksamkeit auf die Ergebnisse hinzulenken und im Auge zu behalten, daß der Wahlspruch dieser Vereinigung lautet: „Für's Vaterland!"

Verschiedenes.

— (Corporal Emerich Szekulich) des k. k. 61. österreichischen Linien-Infanterie-Regiments hat nach einem Bericht des Feldmarschallleut. Tegetthoff (der in der Vedette erwähnt wird) für folgende tapfere That die goldene Medaille erhalten und ist hiefür von einem Pester Bürger, der einen Preis für das tapfere Verhalten eines ungarischen Unteroffiziers ausgesetzt hatte, noch mit einem Geschenk von 100 fl. bedacht worden.

Bei dem Rückzug des Regiments von Dobosnica nach Gracanica hatte die 8. Compagnie die Nachhut und den Befehl den Feind aufzuhalten. Als nach längerem Gefecht die Bosniaken einen Sturm unternahmen, wurde dieser durch gut gezieltes Gewehrfeuer abgeschlagen. Ungefähr 100 Schritte vor der österreichischen Feuerlinie war der feindliche Fahnenträger, der sich an der Spitze des ungestüm vorprallenden Schwarmes befunden hatte, gefallen. Die Fahne lag neben ihm. Der Hauptmann fragte: „Wer den Muth habe die Fahne zu holen. Da trat Corporal Szekulich vor und ging in Begleitung eines Infanteristen ruhig auf das zwischen den beiden feuernden Linien befindliche Ziel los. Auf halbem Weg kehrte der Infanterist, dem das heftige Feuer zu dick wurde, um, doch dieses hielt Szekulich nicht ab, vorwärts zu dringen. Der verwundete Fahnenträger vertheidigte die Fahne mit dem Revolver, der Corporal stach ihn mit dem Bajonett nieder, nahm ihm die Trophäe ab, und kehrte mit derselben, hoch erhoben, in langsamem, ruhigem Schritt zu seinen Truppen zurück.

Verlag von **Friedrich Luckhardt** in **Berlin** S. W.

Soeben erschien:

Skizzen
aus dem Europäischen Rußland.

Mit besonderer Berücksichtigung der militärischen Verhältnisse.

Von

A. Janke,

Hauptmann und Lehrer an der Kriegsschule zu Metz.

Heft 2: Petersburg und Finnland.

Preis 2 Mark 40 Pf.

Rußland verdient jetzt mehr wie je unsere besondere Aufmerksamkeit, zumal dasselbe bisher bei uns weniger bekannt war, als andere Nachbarländer. Vorliegende Skizzen entstammen einer vom Verfasser im Jahre 1876 nach Rußland unternommenen Reise und haben den Zweck, Militärs, die letzteres Reich besuchen wollen, dasjenige zu bieten, was sich in den üblichen Reisehandbüchern nicht findet, nämlich eine Orientirung über die militärischen und speciell topographischen, kriegsgeschichtlichen und militärgeographischen Verhältnisse Rußlands. Das zweite Heft beschäftigt sich mit St. Petersburg und Finnland und schließt sich würdig an das erste Heft an, welches Warschau und Polen behandelte, während ein drittes Heft Moskau zum Gegenstand haben wird.

Verlag von **Friedrich Luckhardt** in **Berlin** S. W.

Soeben erschien:

Die Torpedos und Seeminen

in ihrer historischen Entwickelung bis auf die neueste Zeit.

Mit 11 Abbildungen.

Preis 3 Mark.

Dies Werk, aus der Feder eines bedeutenden Fachmannes, behandelt in deutscher Sprache zum ersten Male ausführlich die Entwickelungsgeschichte der Torpedos und Seeminen von Anfang an bis auf unsere Tage, und giebt eine vollständige Uebersicht der verschiedenen Systeme in den verschiedenen Ländern u. s. w. Durch die dem Werke beigefügten Abbildungen gewinnt das Buch wesentlich und dürfte deshalb gerade jetzt das allgemeinste Interesse hervorrufen, da ein derartiges Buch ein Bedürfniß geworden ist.